

1. Einleitung¹

Mit Textkritik wird das Bemühen und Verfahren bezeichnet, einen Text in einen Zustand zurückzusetzen, der dem Autograph (der Handschrift des Autors) oder der autorisierten Fassung seines Urhebers möglichst nahe kommt. Dass die Textkritik diesen Zustand wirklich erreicht, ist nur zu hoffen, aber ohne sie baut jede Beschäftigung mit einem Text auf Sand.

Besser wäre es, wenn sich plötzlich irgendwo die Originalhandschrift – sagen wir – des Markus fände: In diesem Fall wäre die Arbeit des Textkritikers, was das Markus-Evangelium angeht, erledigt. Dieser Glücksfall wird jedoch nicht eintreten. Von keinem einzigen Autor der Antike sind die Originalhandschriften erhalten.

Die begrenzten Erwartungen, die man vernünftigerweise an die Textkritik haben kann, sind in den Umständen begründet, unter denen Bücher in der Antike überliefert wurden. Diese Umstände sind eines der wichtigsten Themen dieser Einführung. Sie lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen:

Vor der Erfindung des Buchdrucks musste jedes Buch von Hand abgeschrieben werden. Jeder Abschreiber, so gewissenhaft er auch sein mag, macht Fehler. Dieser Vorgang wiederholt sich, so dass ein in dieser Weise überlieferter Text sich im Laufe der Zeit immer mehr vom Original entfernt. In der Regel ist also der Zustand eines Textes aus der Zeit vor Gutenberg, wie er in den Handschriften vorliegt, umso schlechter, je weiter er zeitlich vom Original entfernt ist.

Allerdings hat in der Geschichte vieler Texte des Altertums und ganz besonders des NT eine Gegenbewegung dieser schleichenden Verschlechterung Einhalt zu bieten versucht. Es gab immer wieder Bemühungen, den Text zu verbessern. Das konnte durch den Vergleich mit anderen Handschriften geschehen. Es finden sich in der Überlieferung aber auch Konjekturen (Vermutungen über den richtigen Text). Durch diese wurden echte oder vermeintliche Fehler berichtigt, ein tatsächlich oder vermeintlich schwieriger Text geglättet, ein Mangel an Übereinstimmung mit ähnlichen Stücken desselben oder eines verwandten Buches beseitigt oder auf andere Weise ein tatsächlich oder vermeintlich besserer Text hergestellt.

So sammelte sich im Laufe der Geschichte des Textes, und in ganz besonderem Maße in der Geschichte des ntl. Textes, eine ungeheure Menge von Lesarten zu ungezählten Stellen an. Die Textkritik ist nun das Verfahren, diese Fülle der Lesarten zu sichten und die Entscheidung zu treffen, welche von ihnen im Einzelfall als vermutlich ursprünglich angesehen werden darf.

Die eben genannte Regel, dass der Zustand eines Textes umso schlechter ist, je weiter er zeitlich vom Original entfernt ist, wird jedoch im NT so oft durchbrochen, dass sie nur in Einzelfällen gilt. Das liegt daran, dass Tausende von Handschriften aus den frühen Jahrhunderten verloren gegangen sind. So sind z.B. einige der Papyri aus dem 3. und 4.Jh. sehr viel fehlerhafter als

¹ Ich danke Ursula Ulrike Kaiser und Helmut Kubitzka für ihre sorgfältige Lektüre einer ersten Fassung dieses Textes. Ihre Korrekturen und Vorschläge haben ihn lesbarer gemacht.